

Feng Lu

Believe Me and God Bless You

Feng Lu wurde 1976 geboren, drei Jahre nach der entscheidenden Wende Chinas, in dem Jahr, in dem Mao Zedong starb und sich die Rückkehr von Deng Xiaoping in seine Ämter abzuzeichnen begann. Es herrschte Aufbruchstimmung aus einem Brutalkommunismus in die „sozialistische Marktwirtschaft“, deren ungeheuren ökonomischen Erfolg wir in den letzten Jahrzehnten mit verfolgen konnten. Feng Lu wurde in eine dramatische Umbruchsituation hineingeboren, in einen Wertewandel, der schärfer kaum gedacht werden kann. In vielen seiner Werke (z.B. „Päpstin“) entpuppt sich Feng Lu vielleicht deshalb als beißender Satiriker, der die Absurdität der Situationen, in die er seine handelnden Figuren stellt, spöttisch-ironisch verzerrt und dadurch ohne Scheu alles Verhalten, das ihm anmaßend oder vorgespielt erscheint, decouvriert.



„Sushi“



„Päpstin“



„Unter Wasser“

Feng Lu konnte im Jahre 2000 sein Studium der Bildhauerei bei Christa Biederbick an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz beginnen, dieses von 2001 bis 2003 bei Inge Mahn und Karin Sander an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee fortsetzen und seine künstlerische Ausbildung 2003 bis 2005 mit einem Studium der Bildhauerei und Malerei bei Professor Wolfgang Petrick an der Universität der Künste Berlin abschließen. 2005/2006 als Meisterschüler.

Puppige Skulpturen mit Realpräsenz

Feng Lus Ausbildung als Bildhauer und Maler spiegelt sich in seinen Skulpturen wieder, die im Wesentlichen aus Gips und Kunststoff (Epoxidharz) bestehen, die er meist mit Öl bemalt und denen er dadurch eine ungeheure Realpräsenz verschafft. Gerade die realistische Kolorierung ist es, die den neugierigen Blick des Betrachters auf sich zieht. Kaum ein Passant hat sich nicht dem Schaufenster der Galerie Schönsteiner-Mehr in der Unteren Bachgasse in Regensburg zugewandt, als Feng Lus Skulpturen dort ausgestellt waren. Leicht verblüfft, dann schmunzelnd und zuletzt, wenn die Details dieser Arbeiten entdeckt wurden, regelrecht erschrocken bis skeptisch-erstaunt waren die Gesichtsausdrücke. Die erste Reaktion wurde (und wird) wohl durch das puppig, zunächst heimelig Anmutende der bunten Figuren hervorgerufen, das Schmunzeln durch die scheinbare spielerisch wirkende Situation, das Aufgerüttelt werden in einer Mischung von Faszination und Erschrecken zuletzt durch das Entdecken der bedeutungsentblösenden Details. So zeigt „Sushi“ eine junge, wohlgeformte, ja kess wirkende Ostasiatin, deren Leibesmitte sich jedoch als Folge von Sushi-Rollen entpuppt. Die ganze Art, wie diese Skulptur gearbeitet ist, weckt bei genauem Hinschauen Assoziationen von Zerstörung, Zerstückelung und Brutalität, kontrastiert allerdings

durch die Anmut von Kopf und Oberkörper und die entspannt, locker gekreuzten Füße.

Vorhang zu

„Hinter den Kulissen“ (siehe Titelseite) präsentiert sich von vornherein geheimnisvoll. Der rote Vorhang ist zwar einen Spalt weit geöffnet. Aus dem Dunkel der Bühne lugt ein formell gekleideter Mann. Was hat er dort zu suchen? Schaut er ins Publikum? Will er sehen, ob irgendjemand beobachtet hat, was sich vielleicht hinter den Kulissen eben Schreckliches abgespielt hat? Wohl ist einem nicht, wenn man seinen Blick sieht, ja man möchte gar nicht unbedingt wissen, welches Bild sich böte, ginge der Vorhang plötzlich auf.

Von ganz anderer Art präsentiert sich seine Schöpfung „Unter Wasser“ mit dem Bild einer jungen Frau, die gerade ins Wasser gesprungen ist und deren Haar sich in der Gischt, die sie erzeugt hat, herumwirbelt – ein Beweis nicht zuletzt für die geradezu artistische Beherrschung des von ihm mit Vorliebe verwendeten Materials Epoxidharz. Widerspiegeln seine satirischen Werke „subjektives Unbehagen an bestehenden Verhältnissen und dem Unvermögen des Einzelnen, sich ihnen zu stellen“ (J. Schilling) so beweist diese reliefähnliche Skulptur den hohen ästhetischen Anspruch von Feng Lu und nicht zuletzt seine Freude am Schönen, das ihm auch in ungewöhnlicher Situation begegnet. □

AUTOR

PD Dr. med. Albert Zacher, Regensburg

Mit freundlicher Genehmigung der Galerie Schönsteiner-Mehr, Regensburg. www.kunstkabinet.com.